

Crystal Meth – Eine neue Szene-Droge mit hohem Schädigungspotenzial für das stomatognathe System

Dieser Beitrag widmet sich einer umfassenden Einbettung des Konsums von Crystal und seinen weiterreichenden Folgen, insbesondere mit dem Ziel, die Konsumierenden über den Zustand der Zähne hinaus an weiteren Merkmalen zu erkennen, früh anzusprechen und für das Hilfesystem zu motivieren.

Im Rahmen des 10-Punkte-Planes zur Prävention und Bekämpfung des Crystal-Konsums der sächsischen Regierung wird unter Punkt 7 folgende Maßnahme formuliert:

Soforthilfe für erst auffällige Konsumenten: Abhängigkeit frühzeitig verhindern

Die Meldewege aus allen Systemen sind zu verbessern, um frühzeitig den Konsumeinstieg aufzuhalten und die Abhängigkeit möglichst zu verhindern. Besonders Haus- und Zahnärzte, Pädagogen und Polizisten sind hier in der Verantwortung. Ziel ist die schnelle Überführung in das bestehende sächsische Sucht-Hilfesystem.

In den letzten Jahren stieg in Dresden und Sachsen der Crystalkonsum stetig an. Dennoch stehen Krankenhausbehandlungen infolge missbräuchlichen Alkoholkonsums seit Jahren an erster Stelle (siehe Abb. 1 am Beispiel für die Stadt Dresden).

Diese Einordnung des Alkoholkonsums als Problem gegenüber Crystal ist wichtig, da kaum ein Klient sofort mit dem Konsum von Crystal beginnt.

Die Gründe, zu Suchtmitteln zu greifen, und die Kriterien einer Suchterkrankung sind nahezu substanzunabhängig. Es geht immer um die Frage, die eigenen Gefühle, die emotionale Situation zu beeinflussen, und das durch die Zufuhr von „Hilfsmitteln“ von außen und nicht durch das bewusste Wahrnehmen der eigenen Lebenssituation und das eigene aktive Gestalten des Lebens.

Problematisch wird der Konsum dann, wenn er eine bestimmte Funktion und Aufgabe übernimmt:

Ich will den Schmerz loswerden, also

greife ich morgens zur Kopfschmerztablette. Ich möchte mich am Abend nach einem anstrengenden Tag entspannen, dann kann es das Glas Wein sein. Ich will nachts Party machen und tagsüber arbeiten oder mich um die Familie kümmern, dann vielleicht Crystal? Für jede Situation gäbe es „Mittelchen“ und insbesondere der Konsum von

Alkohol ist mittlerweile ritualisiert. In der Sauna, nach dem Sport, zum Feierabend, an Geburtstagen, zur Jugendweihe, Betriebsfeier usw. – Anlässe, die ohne Alkohol kaum vorstellbar sind. Wir küren sogar eine Weinkönigin, ginge auch eine Crystalkönigin? Die Gefährdung durch Suchtmittel hält sich nicht an die Grenze von legal oder

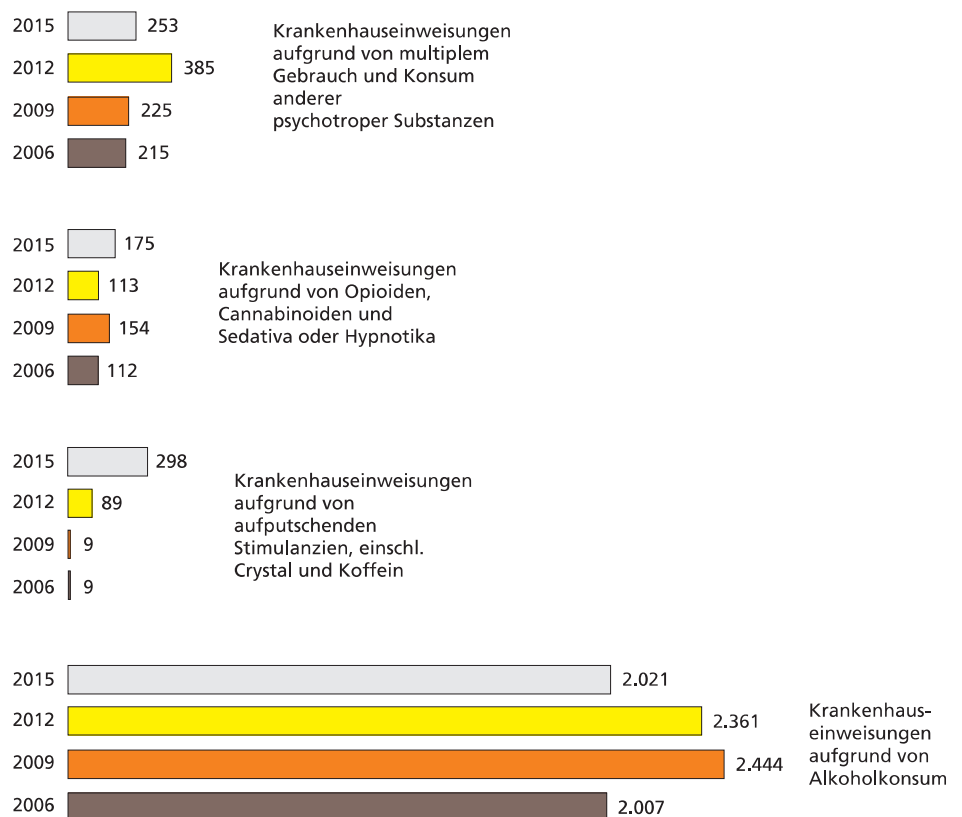


Abb. 1 Krankenhauseinweisungen (einschließlich Stunden- und Sterbefälle) aufgrund von psychischen und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen (ICD-10-GM: F10 - F19) als Hauptdiagnose mit Behandlungsort in Deutschland für Einwohner der Stadt Dresden in den Jahren 2006 (n=2.348), 2009 (n=2.837), 2012 (n=2.957), 2015 (n=2.756)



illegal. Und wer unreflektiert Alkohol trinkt, kann auch für andere Substanzen gefährdet sein.

Die Suchtmittelangebote unterliegen einem ständigen Wandel. Abb. 2 zeigt den kontinuierlichen Anstieg der stationären Behandlungen infolge Stimulanzienkonsums (u. a. Crystal) in Dresden und Sachsen seit dem Jahr 2006. Auch der Konsum während der Schwangerschaft und damit die Zahl der drogenbedingten Schädigungen der Föten stiegen an und haben die Kliniken, aber auch die Jugendhilfe und die Suchtbe-

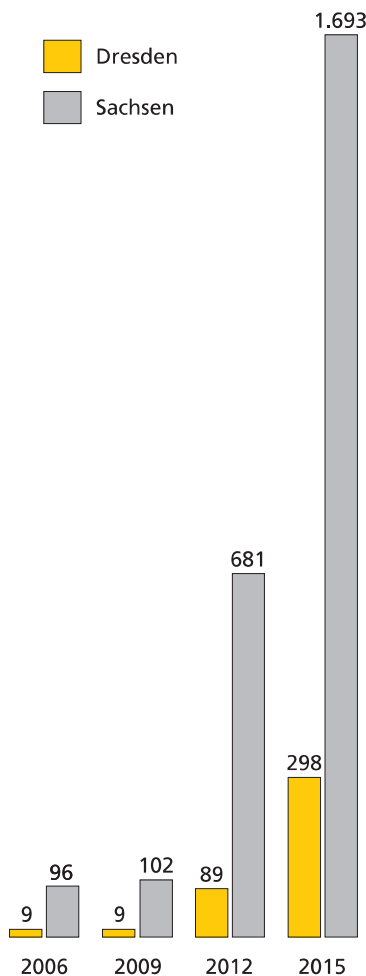


Abb. 2 Krankenhauseinweisungen (einschließlich Stunden- und Sterbefälle) aufgrund von psychischen und Verhaltensstörungen durch Stimulanzien einschließlich Crystal (ICD-10-GM: F15) als Hauptdiagnose mit Behandlungsort in Deutschland für Einwohner der Stadt Dresden im Vergleich zu Sachsen im Zeitverlauf von 2006 bis 2015

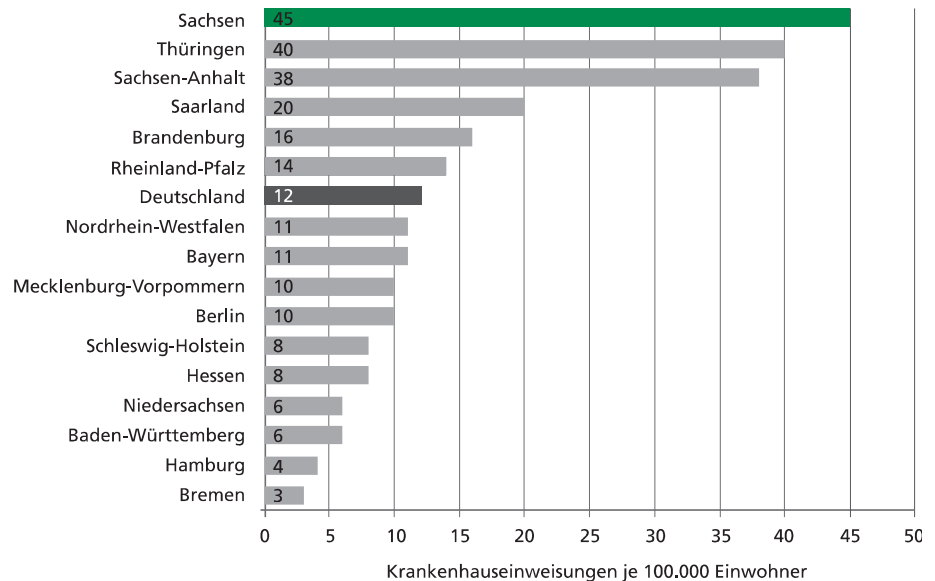


Abb. 3: Krankenhauseinweisungen altersstandardisiert je 100.000 Einwohner aufgrund von psychischen und Verhaltensstörungen durch Stimulanzien einschließlich Crystal (ICD-10-GM: F15) als Hauptdiagnose mit Behandlungsort in Deutschland (vollstationär) für Einwohner in Sachsen im Vergleich zu allen Bundesländern und Deutschland gesamt im Jahr 2015; standardisiert mit der Standardbevölkerung „Deutschland 2011“

ratungs- und Behandlungsstellen und insbesondere deren Zusammenarbeit untereinander, vor neue Herausforderungen gestellt. Parallel dazu rücken wieder neue Substanzen wie Legal Highs in den Vordergrund. Doch hier soll der Schwerpunkt auf Crystal, dessen Wirkungen und der Erkennbarkeit des Konsums liegen.

Sachsen liegt, bezogen auf Krankenhausbehandlungen infolge Stimulanzienkonsums je 100.000 Einwohner, in Deutschland mittlerweile an 1. Stelle. Im Wesentlichen handelt es sich in Sachsen um Crystal.

Die Abbildung 3 macht deutlich, dass es sich schon längst nicht mehr nur um ein Problem in den Grenzregionen zu Tschechien handelt. Die Behandlungsdichte ist in allen Bundesländern gestiegen. Um eine weitere Ausbreitung zu verhindern oder deren Dynamik zu stoppen, ist die Einbeziehung aller Möglichkeiten zur Früherkennung und Behandlungsmotivation notwendig.

In Dresden erfolgen deshalb Informationen über die Stammtische der

Hausärzte, Kinderärzte, Frauenärzte und Zahnärzte. Aber natürlich auch an Schulen, Kindereinrichtungen, in der Jugend- und Sozialhilfe usw. Auch die Kliniken haben sich mit ihren Therapieangeboten auf neue Klienten und vor allem andere Formen der Zusammenarbeit eingestellt. Das trifft insbesondere auf die Behandlung konsumierender Schwangerer zu, bei der die Fachbereiche Psychiatrie, Gynäkologie und Neonatologie gefragt sind. Diese Formen der Information an Stammtischen und die Art der Zusammenarbeit der Kliniken schließen natürlich auch andere Suchtmittel mit ein.

Beispielsweise sei hier kurz auf die **Wirkung von Crystal** über die Folgen für die Mundgesundheit hinaus verwiesen:

- Kick, Glücksgefühl
- Wachsein (sehr lange)
- Antrieb, etwas zu tun
- tanzen, arbeiten, Sex haben, reden ...
- das Gefühl, das alles super zu können
- kein Hunger, kein Durst, keine Müdigkeit
- Ausdauer



Der Körper gerät in eine Ausnahme-situation, die sonst nur in Gefahren-situationen eintritt: „Zweitrangige Bedürfnisse“ werden übergangen.

Eine akute Intoxikation kann man vermuten bei sehr starker Unruhe, distanzgemindertem Verhalten, starkem Rededrang, Überdrehtheit.

Wichtig ist, jeden Verdacht anzusprechen. Das bezieht sich auf alle Mitarbeiter/-innen in der Praxis, nicht nur die Ärzte/-innen. Es sollte weniger der eigentliche Konsum, sondern beobachtete Verhaltensänderungen oder auffälliges Verhalten thematisiert werden. Es geht weniger darum, den Konsum nachzuweisen, sondern vielmehr darum, zu zeigen, dass andere die Veränderungen/das Verhalten bemerken. Und es geht um den Ausdruck der Sorge.

Im Veränderungskreislauf nach Di Clemente und Prochaska (Quelle: Ralf Schneider, Suchtfibel, Baltmannsweiler 2010) wird beschrieben, über welche Phasen ein Ausstieg aus dem Konsum möglich ist (Abb. 4).

Dabei ist es gerade in der ersten Phase wichtig, immer wieder darauf anzusprechen, auch wenn der Konsument das Gehörte kritisch abwehrt.

Deshalb:

- nicht wegschauen
- das ansprechen, was zu erleben ist, „Ich-Botschaften“
- klare Grenzen setzen, Hilfen anbieten
- bei geringer Frustrationstoleranz de-eskalierend handeln
- Konsequenzen nennen, sie dann auch umsetzen
- aufgrund kognitiver Einschränkungen Kurzkontakte und kurze klare Sätze
- empathisch bleiben (Schicksals-respekt)

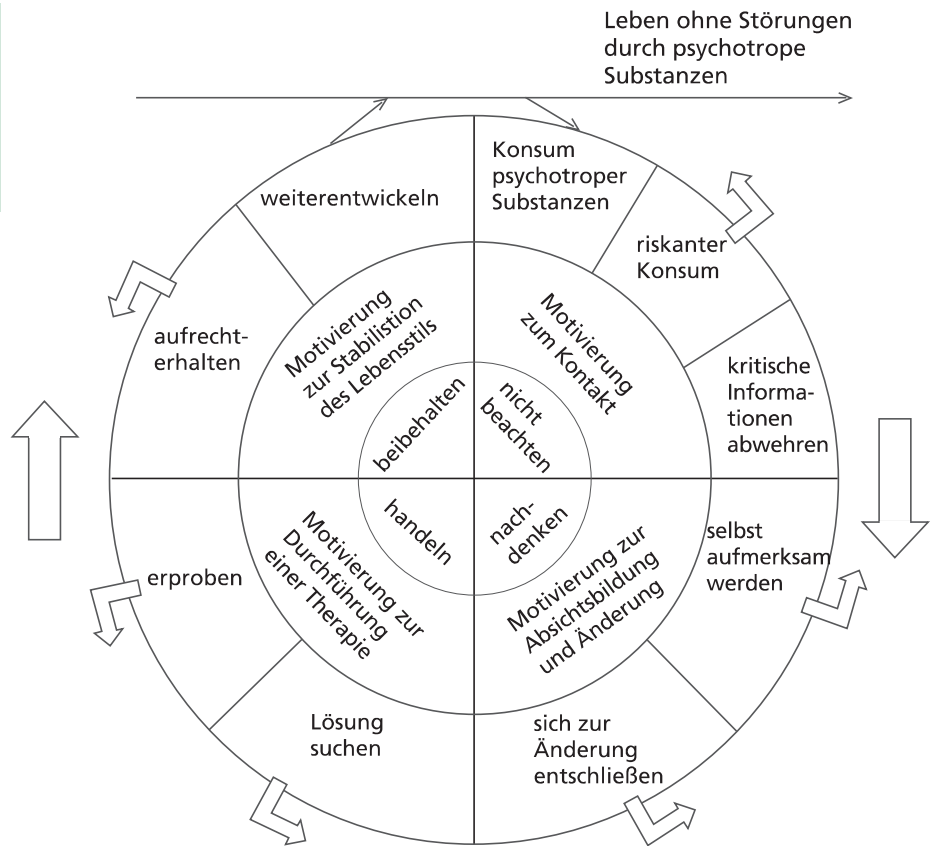


Abb. 4: Der Veränderungskreislauf nach Di Clemente und Prochaska

- Gefährdungspotenzial einschätzen, Selbstschutz sicherstellen
- professionelle Haltung: Abbrüche sind keine persönliche Kränkung

Bleiben Sie bei Ihrer Aufgabe:

Was ist das Ziel?

Was ist Ihre Aufgabe?

Werden Sie nicht „allzuständig“.

Sie haben Expertise auf Ihrem Gebiet, nutzen Sie auch die Expertise anderer. Das heißt, weisen Sie bei Verdacht auf schädigenden Substanzkonsum auf die Suchtberatungs- und Behandlungsstellen hin.

Wir empfehlen, in allen Praxen Informationsmaterial zu Suchtberatungsstellen auszulegen, damit Konsumenten/-innen Material auch niederschwellig mitnehmen können.

Die Stadt Dresden führte im vergangenen Jahr ein Themenjahr „Sucht“ durch, um für dieses Thema zu sensibilisieren

sowie offensiv und öffentlich damit umzugehen. Im Jahr 2017 wurden durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) 200.000 € zur Verfügung gestellt, um mit künstlerischen Aktionen auf die Gefahren des Crystalkonsums (inklusive anderer Suchtmittel) auf emotionale Art aufmerksam zu machen. Das Themenjahr Sucht wird also als Kulturjahr Sucht fortgesetzt. Informationen erhalten Sie unter www.dresden.de/sucht.

Grundsätzlich hat jede Kommune, jeder Landkreis im Gesundheitsamt Ansprechpartner/-innen für diese Problematik. Dort erfahren Sie auch, welche Suchtberatungs- und Behandlungsstellen es vor Ort gibt.

Dr. Kristin Ferse
Suchtbeauftragte
Abt. sozialpsychiatrischer Dienst
Gesundheitsamt Dresden

